

Fallon, jüngste Tochter von König Virico, dem Anführer des Stammes der Cantae von Prydain, siebzehn Jahre alt werden. Alt genug, um in die Kriegerschar meines Vaters aufgenommen zu werden, genau wie meine Schwester vor mir. Und ich war entschlossen, noch bevor es so weit war, den Flug der Morrigan zu beherrschen.

Und Mael, mit seinen geschickten, ruhigen Händen am Zügel, würde mir dabei zusehen.

Von irgendwo aus der Anderswelt, stellte ich mir vor, sah auch Sorcha mir zu.

»Auf dem Schlachtfeld bist du entweder ein Krieger oder im Weg«, hatte meine Schwester mich eines Nachmittags ausgeschimpft, als mein hölzernes Übungsschwert sein Ziel weit verfehlte. Sie selbst hatte schon unter Beweis gestellt, dass

sie eine der besten Kriegerinnen des Cantae-Stammes war, und das war eine Lektion, die sie mir immer wieder eingebläut hatte, bis zu dem Tag, an dem sie starb – getötet in einem Gefecht, bei dem sie die Insel der Mächtigen gegen Caesars einfallende Legionen verteidigt hatte.

»Bist du Waffe oder Opfer?«, hatte Sorcha gefragt. »*Entscheide dich, Fallon!*«

Und so habe ich mich entschieden – an diesem Tag und an allen folgenden.

Das Gewicht des Speers auf meiner Schulter und das Schwert an meiner Hüfte waren mir inzwischen genauso vertraut wie meine Tunika und meine Stiefel oder mein Lieblingsumhang. Genauso beruhigend wie das raue Lachen meines Vaters oder das prasselnde Feuer in seiner großen Halle. Genauso aufregend wie Maels sanftes

Lächeln, das immer öfter mir zu gelten schien ...

Das Donnern der Hufe der Streitwagenpferde pulsierte in meinen Adern. Jeden Augenblick würde Mael den Wagen in eine scharfe Kurve lenken müssen, um nicht gegen die steilen Grabhügelseiten im Vergessenen Tal zu rasen.

*Jetzt oder nie ...*

Meine Finger schlossen sich fester um den Speerschaft und das Ziel ragte hoch vor mir auf. Ich verlagerte mein Gewicht leicht nach vorne, spürte, wie der Speer sich in einem Moment perfekten Gleichgewichts neigte ... und *warf*. Das schlanke Wurfgeschoss schnellte durch die Luft wie ein todbringender Raubvogel, schwarz gegen das Morgenrot.

Ich hielt den Atem an.

»Treffer!«

Nicht perfekt – der Speer hatte das Ziel um eine Handbreit weiter links getroffen als dort, wo das Herz eines Menschen aus Fleisch und Blut geschlagen hätte –, aber immerhin, es war ein guter, sauberer Treffer. Maels begeisterter Aufschrei bestätigte das. Ich stieß meine Faust siegesgewiss gen Himmel und breitete dann meine Arme aus wie Flügel. Einen flüchtigen Moment lang fühlte ich mich, als wäre ich die Göttin Morrigan, die tief über ein Schlachtfeld hinwegsegelte, um die Seelen der ruhmreichen Toten aufzulesen.

Dann, als Mael den Streitwagen langsam in eine Kurve lenkte, straukelte eines der Pferde.

Das Tier versuchte stolpernd, seinen Tritt wiederzufinden, und das Joch, auf dem

ich balancierte, wankte. Meine Geste des Triumphs verwandelte sich in hektisches Flattern, als ich mein Gleichgewicht verlor und in der Luft nach Halt suchte. Ich hörte, wie Maels Jubeln sich in einen Warnschrei verzerrte, als ich über die Schulter des Pferdes kippte und hilflos durch die Luft segelte. Mein Kopf schlug hart auf und die Welt versank in Dunkelheit.

Dumpfe Stille erstickte den morgendlichen Gesang einer Lerche.

\*\*\*

»Fallon!«

Die Wärme auf meiner Wange rührte entweder vom Kuss der Sonne her oder von Tränen, die ich vergossen hatte. Oder war es Blut? Wahrscheinlich war es das, dachte ich benommen. Ich habe mir den Kopf